

## Predigt über Joh 15, 1-8 am 26. April 2026 (Jubilate) in Waltenhofen

Lassen Sie mich noch einmal den Psalm 100 zitieren: „Jauchzt dem Herren alle Welt. Dienet dem Herrn mit Freuden! Kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken.“

Freut euch also! Jubelt! Also, Gefühle auf Kommando. Ehrlich gesagt, das ist unsere Sache nicht.

„Sei halt nicht immer so schlecht gelaunt!“, fährt die Mutter ihre Tochter an. Aber die wird daraufhin nur noch bockiger. Das funktioniert nicht.

Ich kann mir daher nicht vorstellen, dass der Name unseres Sonntags heute uns eine emotionale Pflicht auferlegen will.

Im Predigttext vom Weinstock und seinen Reben kommt ja auch sowas wie Jubel oder Freude auch gar nicht vor.

Da sagt Jesus zu seinen Jüngern:

**Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.**

Also um Gefühle, gar um gebotene oder verbotene Gefühle scheint es hier tatsächlich nicht zu gehen. Schon eher um Arbeit - eigentlich sogar um Leistungsdruck. „Jede Rebe, die nicht richtig Frucht bringt, wird weggenommen“, heißt es da. Na, das kennen wir ja! Das ist doch unsere Leistungsgesellschaft! Da kennen wir uns aus.

Aber ein bisschen enttäuscht sind wir jetzt schon. Ja, auf der einen Seite soll die christliche Botschaft lebensnah sein. Und das ist sie, das kennen wir ja wirklich, dieses Leben unter Erfolgsdruck; die Grundsätze einer Leistungsgesellschaft haben wir verinnerlicht. Aber von der Bibel wollen wir diese Botschaft jetzt doch nicht auch noch gepredigt bekommen.

Sollte das Evangelium nicht andere Werte verkünden als das sattsam bekannte Glück, dessen Schmied bekanntlich jeder selber ist, nämlich indem er tüchtig ist und bereit ist, noch mehr zu arbeiten, mit noch weniger Rücksicht auf sich selber? Das hören wir doch in diesen Tagen schon zur Genüge, da brauchen wir jetzt nicht auch noch die Predigt in der Kirche dazu!

Und außerdem - wäre *diese* Botschaft denn wirklich ein Grund zum *Jubeln*?

Aber jetzt haben wir uns schon, ohne es zu merken, ganz weit von der Geschichte von dem Weinstock und seinen Reben entfernt.

Ist Ihnen auch aufgefallen, dass in diesem Bild *ein* Wort immer wieder vorkommt? *Frucht*! Ganze sechs Mal taucht es auf in diesen wenigen Sätzen. Das muss etwas zu bedeuten haben. Denn „Frucht“ ist ja nicht dasselbe wie Leistung. Genaugenommen ist „Frucht“ ja nicht einmal das Ergebnis von Arbeit.

Ob etwas Frucht bringt, hängt nicht von seiner Tüchtigkeit ab, sondern von seiner Fruchtbarkeit. Die Frucht kommt dann von selber. Es geht also in diesem Bild um das *Sein* und nicht ums *Tun*. Es geht um das Fruchtbar sein.

Was Jesus eigentlich gemeint hat, als er von „Frucht“ gesprochen hat, darüber hat man sich schon bald danach viele Gedanken gemacht. Schon im Neuen Testament!

Der Apostel Paulus hat zum Beispiel in seinem Brief an die Galater geschrieben: „**Die Frucht des Geistes ist Liebe!**“ (Gal 5, 22). Und noch mehr Früchte hat er da genannt, unter anderem die Freude - was uns wieder an den Namen des heutigen Sonntags erinnert. Auch die Geduld gehört zu den Früchten, die wir geschenkt bekommen, und der Friede!

Interessant ist, dass Paulus in diesem Zusammenhang zwei Mächte nennt, von denen er meint, dass sie das Leben jedes Menschen bestimmen und die damit auch seine Früchte bestimmen, also das, was dieses Leben hervorbringt. Diese zwei Mächte sind gegensätzlich. Sie stehen einander gegenüber, sie bekämpfen sich gewissermaßen im Menschen. Bei Paulus heißen sie *sarx* und *pneuma*. Martin Luther hat diese beiden griechischen Worte mit *Fleisch* und *Geist* übersetzt.

Die entgegengesetzten Wirkungen, die sie im Menschen hervorbringen, nennt Paulus einerseits *Werke des Fleisches* und andererseits *Frucht des Geistes*.

Merken Sie was? Nicht nur diese Mächte sind grundverschieden, ja sogar einander entgegengesetzt! Nein, sie haben auch ganz unterschiedliche *Arten von Auswirkungen*. Das eine sind *Werke* und das andere ist *Frucht*.

Das ist kein Zufall. *Frucht* ist ja etwas ganz anderes als *Werke*. Frucht ist ein Geschenk. Das weiß jedes Paar, das sein Neugeborenes in den Armen hält.

Und Fruchtbarkeit ist ein Zustand. Auf jeden Fall ist es kein Ergebnis von Wille, Tüchtigkeit und Arbeitskraft.

Fruchtbarkeit, so komisch das jetzt klingt, hängt auch davon ab, ob ich am richtigen Ort bin. Das Umfeld muss passen.

Sie kennen das von der Arbeit. Jemand kann noch so gut sein, hervorragende Ausbildung, hohe Motivation, überragende Intelligenz.

Und dann bewirbt sich so jemand, bekommt die Stelle und stellt nach einiger Zeit fest: „Ich arbeite mit aller Kraft und bin auch wirklich gut in dem, was ich da mache, aber es kommt einfach nichts dabei raus. Ich glaube, ich bin hier nicht am richtigen Ort. Ich bin nicht da, wo ich hingehöre.“

Und dann wechselt sie die Stelle, bewirbt sich woanders, und siehe da, jetzt ist sie viel zufriedener bei der Arbeit und auch viel erfolgreicher und produktiver.

Tatsächlich gibt es auch in der Welt des Glaubens solche Zugehörigkeiten. Und die haben Auswirkungen!

Die Zugehörigkeit zu Christus kann ein Leben von Grund auf ändern. Und sie kann es fruchtbar machen. Darum geht es bei der Taufe. Und darum geht es auch bei der Konfirmation, die wir in drei Wochen hier feiern werden: „Wir wollen unter Jesus Christus, unserem Herrn, leben, im Glauben an ihn wachsen und als evangelische Christen in seiner Gemeinde bleiben.“

Dieses Versprechen werden unsere Konfirmanden dann abgeben. Dazu sind sie bereit, darauf haben sie sich vorbereitet, zusammen mit uns werden sie dann diese Zugehörigkeit bekräftigen: Ja, ich gehöre dazu! So wie die Rebe zum Weinstock gehört. So wie sie Anteil hat an seiner Fruchtbarkeit. So wie sie mit Freuden seine Früchte mit hervorbringt.

Diese Früchte des Geistes, wie Paulus sie nennt, die waren immer wichtig. Aber *heute* brauchen wir sie wirklich dringend! Die Liebe! Die Geduld! Den Frieden! Und die Freude! Gäbe es doch nur mehr davon!

Es gibt eine Pflanze, die diese Früchte trägt. Und wir sind ein Teil dieser Pflanze. Zu ihr zu gehören, darüber freuen wir uns.

Und diese Freude darüber, das ist kein spontaner Gefühlsausbruch, sondern eher eine positive Kraft, die das ganze Leben durchdringt. So wie in dem schönen Gedicht, mit dem ich schließen möchte:

Ich halte mich getrost zu dir,  
du aber hältst dich auch zu mir,  
und das ist meine Freude.

Ich setze meine Zuversicht  
auf dich, mein Fels, der nicht zerbricht,  
in Freud und auch im Leide.

Du sollst mein Alles und allein  
in meinem Herz und Munde sein.

*E. Neumeister*

Amen